

Fragen an FRC und Konsumentenschutz

1. Stellen wir uns vor, wir möchten bis im Jahr 2035 fünfzig Prozent Biolandbau erreichen. Wie kommen wir gemeinsam mit den Konsument*innen dort hin? Halten Sie dieses Ziel für realistisch? Ist dies auch das Ziel der Konsumentenschutzes? Wo sehen Sie Hindernisse bei der Umsetzung dieses Ziels?
 - Das Ziel ist sehr ambitioniert und ist nur zu erreichen, wenn alle entlang der Wertschöpfungskette sehr engagiert an diesem Ziel mitarbeiten. Grundsätzlich ist es der FRC wie dem Konsumentenschutz aber ein grosses Anliegen, dass die Bio-Produktion, aber auch insgesamt die nachhaltige Lebensmittelproduktion gefördert wird. Die Schweizer Landwirtschaft muss grundsätzlich Verbesserungen im Tierwohl, in der Pestizidanwendung, der Biodiversität sowie den Arbeitsbedingungen erreichen.
 - Zur signifikanten Absatzsteigerung von Bio-Produkten muss die gesamte Ausserhaus-Verpflegung unbedingt in eine solche Strategie mit einbezogen werden. In der Gastronomie werden rund 50 % der Lebensmittel verarbeitet und angeboten. Hier besteht ein grosses Potential - und auch ein grosses Risiko für das Scheitern des Ziels.
 - Berücksichtigt man nicht nur den Anbau, sondern auch den Konsum von Bioprodukten als Messgrösse für die Zielerreichung, muss das Augenmerk auch auf die Importe gerichtet werden: In den Handelsverträgen muss eine nachhaltige oder sogar biologische Produktion einbezogen werden. Die Konsumentinnen und Konsumenten sind auch auf eine bessere Kennzeichnung der Importprodukte angewiesen. In der EU ist in diesen Bereichen einiges in Bewegung (Green Deal), das sich zu verfolgen lohnt.
 - Hindernisse gibt es sehr viele, aus Sicht der Konsumentinnen und Konsumenten sind es unserer Ansicht nach vor allem diese: Intransparente Preisgestaltung und intransparente Verteilung der Margen, was die Bio-Preise im Regal nicht nachvollziehbar verteuert und kontraproduktives Misstrauen zu Bioprodukten schafft, (zu) günstige konventionelle Produkte, Verfügbarkeit und Angebot von Bio-Produkten, insbesondere in der Ausserhaus-Verpflegung (siehe Absatzsteigerung während der ersten Phase der Pandemie).

Wie wichtig sind die detaillierten RL für die Glaubwürdigkeit des Biolandbaus? Inwiefern könnten die Richtlinien unter Beibehaltung der Grundwerte und Prinzipien etwas offener formuliert werden (primär was über Bio-V hinausgeht)?

- Die Bio-verordnung allein ist zu lasch und ist teilweise mit der Zeit noch schwächer geworden. Gewisse Biolabels wie die Knospe von Bio Suisse schnitten deshalb in unserer Bewertung viel besser ab als der europäische Biostandard oder die Schweizer Bio-Verordnung.
- Regeln entstehen meistens, wenn Überschreitungen bekannt oder möglich werden, die nicht akzeptabel sind. Deshalb sollte man vorsichtig sein beim Abschaffen dieser Regeln.
- Bestehende Regeln können natürlich regelmässig geprüft werden, ob sie für die Realisierung des Grundgedankens noch immer nötig sind. Grundsätzlich ist es jedoch so, dass die Lebensmittelproduktion und -verarbeitung mit der zunehmenden

Technologisierung komplexer geworden ist – dies spiegelt sich zwangsläufig auch in den Richtlinien ab und verlangt bei der Bio-Produktion auch gewisse Grenzen.

Beispiele: anstatt 12 Massnahmen für Biodiversität vorschreiben: standortgerechte Förderung der Biodiversität mit einem freiwilligen Massnahmenkatalog, Abgeltung über Direktzahlungen. Weniger Einschränkungen bei der schonenden Verarbeitung z.B. Extrusion zulassen.

- Den Produzentinnen und Produzenten mehr Freiheit und eine ihrem Betrieb angepasste Produktion mit für den Betrieb sinnvollen Massnahmen zu erlauben, gibt mehr unternehmerischen Spielraum. Vertrauenswürdige Kontrollen und insgesamt ein hoher Bio-Standard dürfen dadurch aber nicht gefährdet werden. Es darf auch nicht zu verschiedenen Niveaus in der Bio Suisse-Produktion kommen.
- Die schonende Verarbeitung ist aktuell ein wichtiges Thema, weil es immer mehr verarbeitete Bioprodukte gibt. Da gilt es besonders darauf zu achten, dass Bioprodukte nicht hochverarbeitet sind und dass sie möglichst keine Zusatzstoffe und Aromen enthalten. Solche Produkte trüben das Image der «natürlichen» Bioprodukte.
- Zudem gilt zu beachten, dass viele Konsumentinnen und Konsumenten Bio-Produkte in erster Linie kaufen, weil sie diese als besser für ihre Gesundheit einschätzen. So geben etwa 70% der FRC Mitglieder an, gelabelte Produkte zu kaufen, weil sie meinen, dass diese gesünder sind.

Josianne Walpen, SKS; Barbara Pfenniger FRC
30.November 2021